

Großstädtisches Wohnungselend

Wildvogelgezwitscher, Plattenbau und Flimmerkiste; Überleben durch Gotteskinder; je Kinder desto Kohle; Randaleküche; jeder will an die Futterbrust; Lammkoteletts mit Feuerwehr; Nestwärme durch Körperkontakt; wo Mädchen wie Esel Lasten tragen; wo sich Bruder Macho als Zuhälter übt; wo das Grüzt-Ariertum das Fremde überfällt; wo jungromanische Raubkatzen streunen; Jugendbandenheimat; wo Pädagogen auf Spielplätzen um Frieden betteln; wo Oma sich zustrickt und Topfblume welkt; wo die Liebe den Tod riskiert; Melogettodrama; Schnapsnasen-Terror und Hahnenkampf; Badelatschen und Counterstrike; Blaulicht und Augen im Wechsel; Spekulantenrührei mit Speck; Tattoo für Ehegründer; Mopedpuppen und Rentnerscham; Choral aus Fleisch und Wut; Rotzen und Furzen im Abendrot; wo Hände sich finden ohne ein Wort; wo die Straße zu Nibelungen wird.

**Wo Träume aus
den Nähten
platzen!**



**Ab wann wird
einem Menschen
die Würde
genommen?**

Was ist Deine Meinung?



Foto: Daniel Rosenthal

Wohnungsbeschreibung eines Gerichtsvollziehers





Foto: Steffen Roth

Sie kam mir im Hausflur entgegen und begrüßte mich mit den Worten:
„Meine guten Sachen stellen Sie in den Flur!“

Gut, dachte ich, das wäre geklärt! Ich beäugte die Frau, die gemäß meiner Unterlagen Anfang 50 sein sollte! Die Haare fettig und struppig wie bei einem Rosettenmeerschwein. Das Gesicht leer und faltig, überzogen mit einer Haut, die mit kleinen Adern so durchzogen war, dass sie leicht bläulich schimmerte. Die Kleidung war alt und schmutzig; das sollte ein Kleid sein? Es war zerschlissen und die Farben rot und blau gingen an einigen Stellen in ein kräftiges braun/gelb übergingen. Als sie an mir vorbei ging und mich nur verstohlen ansah, durchschoss mich ein Gefühl von Unverständnis, Mitleid und Ekel. Ganz besonders Ekel, als ich einen Atemzug nahm und mir ein schwerer Geruch von Urin, Alkohol, Schweiß und Modder in die Nase stieg.

Noch einen Treppenabsatz, dann bin ich an ihrer Wohnung. Ich hoffte, nach dem mir nun bekannt war wer dort hauste, dass die Wohnung nicht in einem ähnlichem Zustand war. Bestimmt nicht!
Schließlich sollen die guten Sachen in den Flur! Ich ging zur Wohnungstür.

Als ich eintrat war eines sofort klar: Der Zustand war nicht ähnlich, nein, schlimmer.

Der Anblick war katastrophal und gespenstisch. Die Decke im Wohnzimmer war übersät mit Spinnweben, der Boden über und über mit Müll aufgefüllt, der zu 90 Prozent aus leeren Tetra-Packs, ehemals gefüllt mit billigem, sogenanntem Pennerwein, bestand. Alles war versifft. Der Geruch war schwer, leicht süßlich und hinterließ das Gefühl eines Belages auf der Lunge. Ich würgte kurz, konnte mich aber beherrschen. Ab sofort atmete ich nur noch flach und durch ein Tuch, was aber nicht wirklich half. Die Konsistenz des Mülls wurde nach unten hin weicher. Ich schüttelte vor Entsetzen den Kopf und machte einen Scherz: „Achtung, Kompostanlage!“ Die armen Schweine die heute den ganzen Scheiss räumen müssen tun mir leid, dachte ich und schaute dabei in einige angewiderte Gesichter. Ordnung gab es in diesem Haushalt seit mindestens zehn Jahren nicht mehr. Die einzigen, die ein bißchen Ordnung hielten, waren die Maden in der Küche, die sich an allen Schränken in Reih und Glied verpuppt hatten. Die Spüle war voll mit allerlei Resten aus diversen Dosen. Wer viel säuft, hat eben keine Zeit zum Essen.





Foto: Tom Beyr

Ich wüрге erneut, meine Augen tränen und ich bin nicht sicher ob wegen des Ekels, der abartig stinkenden Luft oder ob des Leids welches hier unbemerkt Jahre stattgefunden hat.

Auf meinem Weg ins Schlafzimmer werde ich von Krabbeltierchen begleitet, ob ich will oder nicht. Hin und wieder macht es leise „knack“. Und wieder ist die Realität härter als die Phantasie. Das Bett von Urin zerfressen, aufgequollen, mit Flachmännern gespickt und schmutzig, schmutzig, schmutzig. Rechts ist noch eine Tür, diese steht offen. Und jetzt reichs! Einmal, zweimal und ein drittes Mal wüрге ich und bin froh, dass mein Frühstück heute ausgefallen ist. Die Tür rechts ist die Toilette. Scheiße überall. Die Kloschüssel ist randvoll, der Kot gleichmäßig an Wand und Waschbecken verteilt. Auf dem Boden liegen ein paar Schlüpfen, farblich alle gleich, direkt neben den Kleidern, Strümpfen usw.

Zwischen all dem Dreck steht auf einer Ablage ein rosaroter Zahnputzbecher mit kleinen braunen Punkten. In diesem Zahnputzbecher steht eine fast neue Zahnbürste. Ich mache noch einen Scherz und sage: „Ich habe die guten Sachen gefunden!“

Ich habe genug gesehen und mache mich auf den Weg in den Hausflur. Als ich kurz vor der Türe bin, höre ich jemanden sagen: „Der Becher hat eigentlich gar keine Punkte!“

Wie viele Kinderträume sterben in Berlin?

Was ist Deine Meinung?

Schlachtbank in der Ober- wohnung

„Bernd Schimmel“



ein Copyleft Film von Katharina Wahl, Andrea Amenitsch, Nico Blankenhorn

**Aber leben
will und
muss er
doch...**

**...also spart
er an der
Wohnung.**

Wo das Blut von der Zimmerdecke tropft.

„Familie“



ein Copyleft Film von Tom Beyr



Foto: Tom Beyr